

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für sociale Interessen überhaupt

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Pränumerations-Preise:
 Für 1 Jahr: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
 Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.
 Für 6 Monate: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Inzerptionsgebühren sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:
 Grabenrunde Nr. 121.

Redaktion:
 Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenhein & Vogler, in Wien, Prag, Budapest sowie in den Hauptstädten Deutschland und der Schweiz, A. Doppelst. I., Stubenbastei 2 Wien, Heinrich Sattel, I. Wolfsgasse 12 Wien.
Inzerptions-Gebühr:
 5 kr. für die einbaltige, 10 kr. für die zweibaltige, 15 kr. für die dreibaltige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitspaltel exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Etwas über die großen Kinder.

Dedenburg, 2. August 1881.

Wir schreiben diesen Artikel bereits im August, also zu einer Zeit da die große Hitze, zumal in stehenden Gewässern seltsame Blasen aufwirft, die, wenn sie endlich zerplagen, erst recht zeigen, daß sie eben bloß hohl waren, respektive daß ihr Inhalt: Nichts gewesen ist. Wir haben erst jüngst hier einem Jungen zugehört, wie er am Rande eines solchen stehenden Gewässers (wir sagen absichtlich nicht Sumpfes, obgleich die Stagnation unverkennbar ist) derlei Blasen mit seinem Hauhe in Bewegung setzte und in seiner Einfalt glaubte, er habe todtbringende Bomben zu versenden, aber ach! eh! sie noch mit Mißdunst barsteten, wußte man bereits, daß nichts dahinter stecken wird, als eben nur wieder die schmutzige Fluth aus der sie entstanden sind.

Muthmaßlich des Ausspruchs jedoch eingedenk, daß oft „tiefe Weisheit im kindlichen Spiele“ liege, verließ sich, zur Erklärung seiner Drollereien der löse Schüler am Rande der trüben Lache, von der hier die Rede ist, auf gewisse Geistesheroen des klassischen Alterthums, welche angeblich auch in ihren freien Stunden allerlei Allotria getrieben haben sollen.

Ja, solche Ausgeburten einer irgeleiteten Phantasie, zeitigt, zu solch' abgeschmacktem Kurzweil (wie das vorgeschilderte) führt mitunter die geistlähmende Augensüchtigkeit. Wir wollen uns jedoch nicht weiter mit dem gefahrlosen Treiben des bemeldeten Herrndieners befassen (er treibt nämlich seinen Ull über höheren Auftrag) sondern so gleich darauf hinweisen, daß er nicht der Einzige ist, welcher heutzutage den Beweis liefert, daß die ganze Welt dormalen nichts anderes, als ein großer Narrensturm zu sein scheint, und man müßte eigentlich die inneren Wände dieser Welt mit Matrazen auspolstern lassen, damit sich die Leute nicht die Köpfe einrennen. Wegen der Böhmern allein, glauben wir, wäre das vielleicht nicht so nöthig, weil die Herren Eschen bekanntlich oberhalb der Schulter von Natur sehr starkknöchig gebaut sind,

aber bei den übrigen Völkern wäre diese Vorsicht gar sehr am Plage.

Oder wie? Ist es nicht rein zum Verzweifeln wie der Graf Taaffe mit dem Veröhnungsfeuer spielt, zu einer Zeit, wo überall die Neigung vorwaltet, sich gegenseitig an den Kragen zu gehen. In England haben sie ihre Noth mit den feinsten Höllenmaschinen und es geht dem armen Minister Gladstone mit diesen Mordinstrumenten gerade so wie Einem, der den gewissen gefürchteten Zellen in unserem Rathhause gebäude einen unfreiwilligen Besuch abgestattet hat — er bringt das ihm anhaftende blutdürstige Gezücht gar nicht los, er mag sich noch so viel säubern.

In Rußland wieder, wird so viel defraudirt und unterschlagen, daß man in einer Budapester Amtskanzlei zu sein glaubt. In Deutschland dagegen, das sich glücklich fühlen sollte, kein Kuchelbad zu besitzen, lehren die Mucker und Junker das unterste zu oberst, und selbst der grundgeschickte Fürst Bismarck ist jetzt so eitel geworden, daß er sich jüngst in Kissingen eigens abwägen ließ, um zu zeigen, wach' ein gewichtiger Mann er auch in leiblicher Beziehung noch heute sei.

Der heilige Vater zum Beispiel, der ja schon ein alter Herr sein soll, verzichtet auf seine Ferien und bleibt in der größten Hitze in der Schale des Lebens, in dem faden Vatikan sitzen. Um sich und die gelangweilten Kardinäle zu zerstreuen, läßt er seinen Vorgänger ein zweites Mal begraben und muß froh sein, wenn bei diesem traurigen Zeitvertreib eine kleine Keilerei sich entwickelt.

Mit einem Wort, die großen Kinder haben eine ungeschickte Art, ihre Spiele zu arrangiren, und wir ernste Politiker wären ganz glücklich, sofern es uns gegönnt sein würde, recht lange (etwa von Neujahr bis zu Sylvester) dem Treiben ferne bleiben zu dürfen und nicht mitspielen zu müssen. Doch, o weh! das geht nicht; ein Minister ist doch gewiß ein großer ein gar mächtiger Herr und der hat nicht einmal Ruhe in seiner Zerkisalreise.

Ministerpräsident Tisza z. B. muß mitten in der heißen Zeit, seinem Lustkulum entsagen und ist bereits in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Was ist's wohl, das ihn nicht zur Ruhe kommen läßt? Vielleicht drückt ihn die schwere Sorge der Reformen und Konzeptionen?

Wahrscheinlich wird der Minister Kemény darauf dringen, daß man auf wirtschaftliche Gebiete im Interesse der hartbedrängten Steuerzahler einige Verbesserungen anstrebe. — Hazi! (Wer nicht da?)

Minister Pauler hat am Ende gar entdeckt, daß Reformen des Justizwesens an der Zeit wären. „Mir soll's net glauben!“

Er dürfte soeben mit der Zusammenstellung seines Budgets fertig geworden sein und da haben sich ihm aller Wahrscheinlichkeit nach die Haare gestraubt bei dem Gedanken, daß man für eine schlechte Justiz so viel Geld ausgibt.

Aber auch der Staatssekretär im Ministerium des Innern, Josef Prónay, dürfte bereits müde geworden sein, dem Treiben in so manchen Municipien, der gewissenlosen Verwaltung der Waisen- und Kommunalgelder zuzusehen. Er kann nicht länger die allgemeine Korruption, die Impotenz vieler Stuhlrichter, den traurigen Verfall der Gemeindeangelegenheiten um sich greifen lassen, und bringt wahrscheinlich auf gründliche Reformen, sonst wird er gewiß mit allen anderen Ministerialräthen davongehen, denn er hat nicht den Muth, diese traurigen Zustände fortbauern zu lassen.

Der Kommunikations-Minister Dr. Döbly gibt sich gleichfalls nicht zufrieden. Er möchte auch reformiren, denn auch da ist etwas faul im Staate Dänemark. Er hält weder die Gruppierung, noch die Verstaatlichung der Eisenbahnen für heilsam, wenn die Regierung keinen entscheidenden Einfluß auf die Herstellung der Tarife ausübt.

Seuilleton.

Liebe und Treue.

Nach Thatsachen erzählt von dem Verfasser der „Erzählungen eines Abhundvierziger.“

(Schluß.)

Es mußte etwas Großes vorgefallen sein. Resi sank wiederum auf die Knie und betete. Auf einmal öffnete sich die Thüre und Sarkander beg betrat das Weibezimmer.

„Deine Landsleute, Mädchen, haben gefiegt, Du bist frei“, sprach ihr Herr in ziemlich fliehendem Deutsch die arme Resi an. „Jedoch kannst Du, wenn Du willst, einweilen in meinem Hause bleiben.“ Resi war wie betäubt.

Tags darauf, am 20. August, holte Sarkander Beg seine ehemalige Skavin Resi aus dem Weibezimmer ab, um das Mädchen dem Oberkommandanten zu übergeben. Einige Jäger von der Einquartierung sollten sie der Sicherheit wegen begleiten.

Im Vorzimmer des Partiegängers standen acht Mann und ein Oberjäger, des Befehles gewärtig, und als nun Sarkander Beg mit Resi aus den inneren Gemächern heraustrat, salutirten Jene vorchriftsmäßig.

Doch in demselben Augenblicke stürzte der Oberjäger auf das Mädchen zu, und: „Resi meine Resi, bist Du es?“ erscholl es aus seinem Munde, und gleichzeitig wurde das Mädchen von den Armen des Soldaten umschlungen und ihr Mund mit glühenden Küssen bedeckt. „Was ist das?“ fragte ganz erstaunt der Türke.

„Franzel, mein Franzel, Du lebst? Du bist hier?“ Diese Andrufe kreuzten sich bunt durcheinander, und es bedurfte längerer Zeit, ehe Sarkander Beg den Sinn dieser Szene begreifen konnte. Als ihm dann aber endlich das Ganze verständlich geworden, da rief er einmal über das andere: „Allah il Allah! das ist noch nicht da gewesen!“

Als sich der erste Hauch des Entzückens der Liebenden gelegt, erfaßte Sarkander Beg deren Hände und sagte:

„Für jetzt laßt's genug sein. Wir müssen zum Kommandanten. Dort können wir weiter sprechen.“

Auch der Oberbefehlshaber war über das was ihn Sarkander Beg mittheilte, hoch erstaunt. Er gab seine Einwilligung, daß Resi einweilen in dem Hause des Jungtürken verbleiben dürfe, da sie dort vorläufig am besten aufgehoben sei. Uebrigens versprach der Kommandant, nächstens weitere Verfügungen in dieser Angelegenheit treffen zu wollen.

Resi und Franz waren selig. Die Beschreibung ihres Glückes können wir uns ersparen. Die Leser werden sich dieses selbst ausmalen.

Und wer war jener Anführer der Bosniaken, welcher aus des Türken Hause sich mit seiner Bande auf die Jäger gestürzt?

Es war Karl Lohmeyer, der Sohn des Bürgermeisters von Feuerbrunn. —

Nachdem ihm jene Missethäter, die er zu Resi's Entführung gedungen, bei Gran all' sein Habe geraubt und ihm dann ins Wasser geworfen, war es ihm gelungen, schwimmend das Ufer zu erreichen.

Nach Oesterreich durfte Lohmeyer selbstverständlich es nicht wagen, zurückzukehren, so blieb ihm denn nichts Anderes übrig, als Ungarn als Bettler zu durchwandern, bis er endlich bei seinen Kreuz- und Quergängen die türkische Grenze erreichte, diese überschritt und sich gelegentlich eines Marktes einen Weg als Pferdewecher verdingte.

Als aber der Aufruhr in Bosnien losbrach, verließ Karl ohne Aufkündigung seinen Dienst und schloß sich den Meuturern an.

Lohmeyer wurde mittels kriegsgerichtlichen Urtheils, weil er mit den Waffen in der Hand betroffen, zum Tode verurtheilt und an ihm die Exekution zu Anfang des Septembermonats 1878 vollzogen. Seine Schandtthaten wurden erst später zur Gänze bekannt.

9. Ende gut, Alles gut.

Ein prachtvoller Maientag ist angebrochen. Die Vögel jubeln in den Lüften, die Blumen blühen und duften in Feld und Flur und die ganze Natur hat ihr Feiertagskleid angelegt, um die Menschen daran zu erinnern, daß auch sie sich der Schöpfung freuen und hinauspilgern sollen in den großen weiten Tempel Gottes, um dort ihrer Sorgen und ihres Kummers zu vergeffen.

Aber in Stettenhof herrscht heute großer Jubel. Denn Resi, die vielgeprüfte Resi, reicht heute ihrem Franzel, dem mit der goldenen Tapferkeitsmedaille geschmückten Oberjäger, die Hand zum ewigen Bunde am Altare des Herrn.

Und als nun der würdige silberhaarige Pfarrer von Gösing, der eigens nach Stettenhof gekommen, um das treue Liebespaar für immer zu vereinen, die

Möglich ist es auch, daß der Unterrichtsminister August Tréfort mit der Faust auf den Tisch schlägt und gegen die bisher verfolgte Unterrichtspolitik veto ruft. Doch nein! Herr Tréfort nicht, denn wer wird sich selber desavouiren.

Und warum soll der Landesverteidigungsminister Szende nicht mit dem Säbel klirren und die Landesverteidigung fördern wollen?

Aber auch an den Finanzminister Szapáry, der durch die Renten-Konversion sich Verdienste (?) erworben, darf man nicht vergessen.

Oder sollen wir etwa gerade von ihm voraussetzen, daß nur er allein keinerlei Reformen anstrebt?

Mit einem Worte: die Ressortminister sind aller Wahrscheinlichkeit nach rebellisch geworden, in Allen ist der Wunsch Etwas zu schaffen, rege geworden. Wenn es nur nicht zuletzt auch bloße — Sumpfblassen sind, mit welchen sich die großen Kinder, die die Nation oben an gestellt hat, dahin wo sich die trostloseste Stagnation ausbreitet, spielen, indeß die armen Bürger Ungarns, während dieses traurigen Spieles, immer mehr und mehr verkümmern. E. M.

Vom Tage.

○ Zur Vieh-Ausfuhr. Die von uns gebrachte Notiz über die Vieh-Ausfuhr nach Italien und Deutschland wurde von einem Wiener Journal demontirt. Wir finden uns in Folge dessen veranlaßt, einen Erlaß des österreichischen Ministeriums des Innern zu zitiren, nach dessen Inhalt „die königliche italienische Regierung ihre Präfecten der Grenzprovinzen angewiesen hat, das Hornvieh österreichisch-ungarischer Provenienz auf jedem Wege, ohne veterinär-polizeiliche Beschau, nach Italien eintreten zu lassen.“ — von welcher Verfügung unter Einem die österreichischen Grenzbehörden verständigt wurden. Bezüglich Deutschlands ist — wie wir bereits erwähnten — die Auflassung der Grenzsperrre im Zuge und in Bälde zu gewinnen.

○ Ueber die Brutto-Einnahmen und Ausgaben der ungarischen Staatskassen in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1881 verglichen mit den Resultaten der gleichen Zeitperiode des Jahres 1880 bringt „Ung. Post“ folgenden Ausweis: Die Einnahmen beliefen sich in diesem Quartal auf 57,792,775 fl. 15 kr., im selben Quartal des Vorjahres auf 50,792,675 fl. 72 kr. Die Ausgaben aber auf 60,064,455 fl., 19 kr. Im selben Quartal des Vorjahres auf 53,659,099 fl. 97 1/2 kr., im Vergleich mit dem 1880-er Erfolge ist daher das Resultat des fraglichen Quartals des Jahres 1881 bei den Einnahmen um 7,443,370 fl. 43 kr. günstiger und bei den Ausgaben um 6,405,355 fl. 21 1/2 kr. ungünstiger.

○ Der König von Dänemark ist aus Kopenhagen in Wien am 31. Juli angelangt. In der Begleitung des Königs, welcher unter dem Namen Christian Graf Falster reist, befindet sich sein jüngerer Bruder, der den Namen Johann Graf Falster angenommen hat. Nachmittags begab er sich mit Befolge per Westbahn nach Gmunden zum Besuche seines Schwiegerohnes, des Herzogs v. Cumberland.

○ Das Leichenbegängniß des Prinzen Koburg hat am vorigen Sonntage auf Schloß Ebenthal im Beisein des Kaisers und Königs, der Erzherzoge Josef, Wilhelm und Rainer, der Erzherzoginnen Elisabeth und Marie, des Herzogs

Hände segnend auf ihr Haupt legt und in seinem Gebete den Vater des Himmels anfleht, daß er die nun für immer Vereinten in seinen Schutz nehmen möge, da bleibt kein Auge trocken und Alles, Groß und Klein, die ganze Gemeinde segnet still die Vielgeprüften und wünscht ihnen Glück und Heil für ihr künftiges Erdenwallen.

Und dann pilgern die Neuvermählten hinaus in den Wald, während Mutter Sali und das Hofgesinde in dem Schmuck, aus den Ruinen neuerstandener Hause, das Hochzeitmahl vorbereiteten.

Und als nun Franzel und Resi, Hand in Hand geschlungen, jene traute lauschige Waldesdecke erreichen, wo letztere so oft geträumt, da knien sie nieder und beten, und danken Gott aus tiefster Seele, daß er sie endlich doch zusammengeführt. Und dann sinken sie einander schluchzend in die Arme und flüstern: „Ewig, ewig!“

Die Vögelin aber zwitschern in den Zweigen und die Nachtigall läßt im Waldesdickicht ihr Lied ertönen und der Bach murmelt zu ihren Füßen und die Libellen gaukeln darüber hin und der Wind spielt mit Resi's Locken und Alles flüstert ihnen zu: „Seid glücklich, seid glücklich!“

Und als sie endlich den Rückweg antreten, da schallt ihnen schon von Weitem der Ruf entgegen: „Hoch das Brautpaar!“

Das ist die Geschichte von der schönen Resi von Stettenhof, der Vielgeprüften. —

Sollen wir noch von dem Ende des alten Lobmayer berichten?

Wir wollen unsere wahre Erzählung mit keiner Diffonanz beendigen.

von Nassau, Herzogs Kumale aus Paris, der Gesandten Belgiens, Portugals und Brasiliens, sowie der Koburgischen Familienmitglieder stattgefunden. Die Leiche wurde nach Koburg überführt.

○ Graf Hieronymus Mannsfeld †. Der frühere österr. Ackerbauminister Graf Hieronymus Mannsfeld ist in einem belgischen Seebade nach kurzer Krankheit, im kräftigsten Mannesalter — mit 39 Jahren — einem Scharlachfieber erlegen.

Lokales.

* Zur Monarchenreise. Seine Majestät der König verließ gestern Dienstag Wien und trifft heute Mittwoch den 3. Früh 3 Uhr 8 Minuten, in Salzburg ein. Um 6 Uhr findet da elbst eine Revue und um 8 Uhr Vormittags der Empfang der Behörden statt. Die Nachmittagsstunden wird Se. Majestät bei dem Kronprinzenpaare verbringen. Am Donnerstag den 4. August Früh 7 Uhr, erfolgt die Abreise von Salzburg. Se. Majestät wird bis Venedig mit der Gisela-Bahn und von da mit Wagen bis Gastein fahren, woselbst die Ankunft Vormittags halb 12 Uhr erfolgt. Der Kaiser übernachtet in Gastein und reist am Freitag den 5. August, Vormittags 11 Uhr, von Gastein ab, fährt bis Venedig mit Wagen und dann nach München, woselbst die Ankunft Abends 6 3/4 Uhr erfolgt. Am Samstag den 6. August bleibt Se. Majestät bei Ihren k. Hoheiten dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela und reist am Sonntag den 7. August, Früh halb 9 Uhr über Rempten und Lindau nach Bregenz, woselbst die Ankunft Nachmittags 2 Uhr erfolgt. Auf dem Bahnhofe wird der König durch die Behörden empfangen. Nachmittags halb 4 Uhr findet der Empfang der Hofwärtenträger, des Klerus und des Offizierskorps statt. Für Montag den 8. August, Früh 6 Uhr, ist eine Revue, für 8 Uhr die Bestätigung von Etablissements, für 10 Uhr ist der Besuch des Schießstandes angesetzt. Am Dienstag den 9. August wird Se. Majestät von Bregenz aus den König von Württemberg in Friedrichshafen und den Großherzog von Baden auf der Insel Mainau besuchen und gegen Abend wieder nach Bregenz zurückkehren, von wo am Mittwoch den 10. die Abreise nach Dornbirn erfolgt.

* Allerhöchste Auszeichnungen. In Anerkennung der Verdienste aus Anlaß der heurigen Hochwassergefahr verlieh der König dem Hrn. Obergespan des Bezirkes Komitats Stefan Beliczey und dem Ministerialkommissär Hrn. Ludwig Horvath taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens; ferner dem Obergeringier und Chef des Budapest-Ström-Ingenieuramts, Hrn. Hugo Ják, dem Direktor der Mühlent-Präparations-Gesellschaft Hrn. Josef Dáni und dem Obergeringier Hrn. Gustav Szója das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens. Ferner wurde dem Großgrundbesitzer im Arader Komitat Hrn. Sigmund Bohus, in Anerkennung seiner Verdienste um öffentliche Angelegenheiten, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei verliehen. Endlich erhielt der Wiener Polizeipräsident Herr Ritter von Marx von Sr. Majestät den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse.

* Personalveränderungen. Wie wir zu unserem Leidwesen vernahmen, soll der in allgemeiner Hochachtung stehende hiesige Herr Gerichtspräsident Dr. Johann Nep. v. Hérítz Thót über eigenes Ansuchen, nach Budapest zur königlichen Tafel versetzt werden. Nicht geringe Sensation erweckt ein weiteres, kaum glaubwürdiges Gerücht, nach welchem Herr L. Kulcsár (der mehrjährige Deputierte des Groß-Warasdorfer Bezirkes, ein überreifer Regierungsanhänger) als Lohn für seine allezeit getreue Haltung im Reichstage vom hohen Ministerium zum Präses des hiesigen hohen Gerichtshofes ernannt werden soll.

* Ueber die Primadonna Fräulein Adele Gloger schreibt das „Zit. W. Extr. Blt“ wie folgt: Bei der k. k. Wiener Hofoper ist ein Engagement der obigen Künstlerin in Aussicht genommen. Fräulein Adele Gloger wird neben Fräulein Bianchi als Koloratur-Sängerin wirken. Fräulein Gloger ist eine der hervorragendsten Schillerinnen der Frau Marchesi und hat bereits am kaiserlichen Theater in Warschau, sowie am National-Theater in Pest Triumphe gefeiert. Die jugendliche Künstlerin, welche in ihrer äußern Erscheinung lebhaft an Christine Nilsson erinnert, wird Anfangs September als Königin (Hugenotten), Martha und Violetta (Traviata) debutiren. Wir haben dem nur hinzuzufügen, daß, da wir in Wien bekanntlich zwei ständige Mitarbeiter unseres Blattes besitzen, wir in der Lage sein werden genau und ausführlich über die Erfolge dieses Gastspieles berichten zu können.

* Zum neuen städtischen Archiv gerubte Se. fürstliche Durchlaucht, unser Herr Obergespan, ohne Ausschreibung eines Konkurses, den bisherigen Archivar-Diurnisten Herrn F. Diem zu ernennen. Derselbe leistete am letzten Samstag den vorgeschriebenen Dienst.

* Die letzte Sommerliedertafel des hiesigen Männergesang-Vereines „Liederfranz“, abgehalten am vorigen Sonntage im Garten nächst dem Südbahnhofe (Restauration des Herrn Wannerer) bot unbestreitbar das genußvollste Nachtsfest seit Antritt der dießjährigen Sommersaison. Es mußte aber das Publikum schon vorher geahnt haben, wie viel des

Angenehmen seiner harret, denn die zahlreichen Tische im Garten waren noch ehe die Musikproduktionen (8 Uhr Abends) begannen, vollständig besetzt, so daß erst später eingetroffene Honoratioren nur mit aller Mühe placirt zu werden vermochten. Zu diesem Ende mußten aber die Herren Vorstände des „Liederfranz“ in Person Rath schaffen, was sie auch in liebenswürdigster Zuverlässigkeit thaten. Bei alledem bleibt es immer eine — gerade bei den Honoratioren — übliche, gelinde gesagt: fatale Angewohnheit, zu allen Soiréen, die sie mit ihrer Gegenwart beehren, erst 1/2 oder gar 3/4 Stunden nach deren Beginn zu kommen, und es dann mitunter sogar „bestem Ende“ zu finden, daß bereits die besten Plätze okkupirt und nicht für sie reservirt wurden. Solchen Herrschaften gegenüber möchten wir bemerken, daß das Zuspatkommen viel weniger ein Kennzeichen der Noblesse, als es z. B. die Pünktlichkeit ist, welche bekanntlich sogar als „die Artigkeit der Könige“ gilt.

Ogleich die städt. Vereinskapelle diesmal nicht von ihrem mit Recht immer gefeierten Kapellmeister Herrn Czerny dirigirt wurde, so leistete sie doch sehr Gedeignete. Insbesondere präzis exekutirten die Musiker das Potpourri aus „Faust“ und „Lo Desir“ von Bach. Ersteres mußte sogar wiederholt werden.

Von den durchwegs mit ebenso viel Geschmack als Feuer vorgetragenen Männerchören, die ohne Ausnahme den anerkanntesten Applaus verdienstermaßen entziffelten, zeichneten sich insbesondere: „Mein Heimaththal“ von Tschirch durch Adel der Komposition und ganz köstliche Wiedergabe, dann: „A jedweder Stern sollt a schön's Diandl sein“ von Schamann und der Walzer von Vogel durch muntere, liebliche Frische aus. Die Herren Sänger waren durchwegs ganz ausgezeichnet disponirt, Tenore und Bässe hoben sich an gegebener Stelle wahrhaft reizend ab und so gestalteten sich alle Chöre diesmal geradezu muster-giltig.

Nach dem Konzerte begann ein ungemein animirtes „Tanzkränzchen“, an welchem sich wohl an 60 Paare beteiligten und das erst um 2 Uhr Morgens seinen Abschluß fand. Die Anzahl der Festtheilnehmer — darunter Alles was sich hier durch Rang oder sonst wie auszeichnet — schätzen wir, nach ganz oberflächlichem Ueberblicke auf mehr als 300 Personen; nichtsdestoweniger ging die Bedienung sehr flott von statten. Die Restauration befrichtigte überhaupt ihrerseits auch im hohen Grade, die Preise waren nicht überspannt und Alles Gebotene schmackhaft zubereitet, das Bier ungemein frisch und labend, was endlich die Weine anbetrifft, so genießt Herr Wannerer diesbezüglich ohnedies des besten Rufes. E. M.

* Das Seebad bei den Fischerhütten. Wenn wirklich Beharrlichkeit zum Ziele führt, so gelingt es uns vielleicht endlich doch, durch fortwährenden Tadel Uebelstände zu beheben, deren Vorhandensein wahrlich fühlbar genug ist. Was haben wir bereits über die Unzulänglichkeit der Badeeinrichtungen bei den sogenannten Fischerhütten geschrieben, ohne daß es bisher den mindesten Erfolg hatte, das entnützt uns aber nicht, wir lassen partout kein so hohes Gras über diesen Gegenstand wachsen, wie die hiesige Kommune über ihre Hauptplätze, wir wollen vielmehr unentwegt mit unseren Vorstellungen dagegen ankämpfen und sollten wir dabei auch so entseztlich viel Staub aufwirbeln, als beständig in unseren Gassen, wegen Mangel an kommunal-Aussperrwagen, zum Nachtheile unserer Augen und Lungen liegt. Das gilt uns gleich. Cetera censeo: „nächst den Fischerhütten muß endlich doch einmal für die dringendsten Baderfordernisse gesorgt werden.“ Stets reger wird, namentlich bei der jetzt herrschenden großen Hitze, der Zubrang Erquickungsbedürftiger zu dem hier beregten Seebade, aber noch viel reger sind die Klagen derselben, indem die wenigen vorhandenen Rabinen nicht einmal annähernd den Bedarf decken. Die herbe Lehrmeisterin im Drange der Umstände, die Noth, zwingt die Badegäste, sich am Ufer des Sees im Freien zu entkleiden. Das ist ebenso wohl vom ethischen, wie vom sanitären Standpunkte zu beklagen, aber es bleibt ihnen keine Wahl, wer das Bad genießen will, muß diese und so manche andere, nur durch die größte Inbolenz verschuldete Widerwärtigkeit in den Kauf nehmen.

Was würde man in Oesterreich drüben Alles anwenden, wenn man einen so köstlichen Wasserpiegel besäße, um ihn während der Badesaison zu verwerten. Da gäbe es zweckmäßig eingerichtete Rabinen, etwa in Gestalt lustiger bunter Zelte, da wäre eine große Halle mit Abtheilungen vorhanden, wo sich gleich 200 Personen auf einmal, ohne wechselseitig gesehen zu werden, aus- und ankleiden könnten: es würde sicherlich auch nicht an einer Restauration fehlen, wo man sich nach genossenem Bade stärken könnte und für das Alles würde die betreffende Kommune viel Geld einheben, sei es bei eigener Verwaltung, oder durch die Verpachtung. Außerdem würde ein praktisch eingerichteter regelmäßiger Omnibusdienst den Verkehr gut und billig vermitteln. Hier dagegen geschieht von alledem nichts, sondern an dem, was hier noch allenfalls der Stadt Geld einbrächte, wird systematisch so lange gengerzelt, bis es nicht mehr existirt, siehe: Vorstenviehmarkt!

* Ueber die Freireitung des Gewerbegebietes. Die Bundergesellen Mathias Sch. und Josef

B. waren bei einem hiesigen bestrenommierten Bindermeister in Arbeit. In den letztverfloffenen Tagen verließen nun Beide ohne genügende Ursache ihren Meister und haben sich bei einem anderen hiesigen Bindermeister verbunden. Da die beiden Gesellen ohne Berücksichtigung der üblichen Kündigungszeit sich weiter verbunden haben, so erstattete der betreffende Bindermeister hierüber beim Stadthauptmannamte die Anzeige, in Folge dessen die genannten Gesellen eingezogen und einem Verhöre unterzogen wurden. Bei dieser Gelegenheit stellte sich auch heraus, daß der Bindermeister Josef G. die Gesellen ohne Zeugniß in Arbeit nahm. Da dies eine Ueberschreitung des Gewerbegesetzes ist, so wurde im Sinne desselben der Meister zu 20 fl. Geldstrafe, die Gesellen zu 8-tägigem Arreste verurtheilt. □

* **Betrug.** Die Köchin Susanna Szukits, welche bei einer vornehmen hiesigen Familie bedientet war, mißbrauchte das Vertrauen ihrer Herrschaft in der ärgsten Weise. Sie kaufte nicht nur verschiedene Nahrungsmittel auf Rechnung ihrer Herrschaft bei hiesigen Kaufleuten, und bezieht dieselben für sich, um sich mit ihrem Liebhaber gütlich zu thun, sondern nahm häufig von den Geschäftskleuten im Namen ihrer Dienstherrin auch Geld zu leihen. Da sie dieses schändliche Handwerk schon längere Zeit betrieb, kam der Betrug an's Tageslicht, und wurde hierüber dem Stadthauptmannamte die Anzeige erstattet. Die treulose Wago wurde daher eingezogen und nach vorgewonnenem Verhöre, wobei sie den verübten Betrug eingestand, zur weiteren Amtshandlung dem königl. Gerichtshofe abgeliefert. □

* **Verunglückt.** Der 71-jährige Stefan Berghofer aus Wandorf, welcher bei dem nächst Wandorf sich befindlichen Steinbruche beschäftigt war, stürzte, als er am 1. d. M. vom höchsten Theile des Steinbruches herabsteigen wollte, um sein Mittagsbrod zu verzehren, von dem Felsen herab und da er sich hierbei auch am Kopfe schwer verletzte, gab er sogleich den Geist auf. □

* **Kurierung.** Von Seite der Polizei-Direktion in Wien wurde dem hies. Stadthauptmannamte in den letztverfloffenen Tagen nachstehende Kundmachung übermittelt. Bed Emil, aus Lushn in Böhmen geboren, 20 Jahre alt, mosaisch, Comptoirist, zuletzt VI. Bezirk Rablgasse Nr. 8 in Wien wohnhaft gewesen, wurde am 15. d. M. flüchtig und erscheint des Diebstahls von 15000 fl. zum Nachtheile des Fabrikanten Moriz Heller & Comp. dringend verdächtig — Bed ist mittelgroß, hat wulstige Lippen, kurzen Backenbart, braunen schwachen Schnurrbart und aufgestülpte Nase; er trägt Augengläser oder Zwicker und Waterproof-Köffer. — Von der beschädigten Firma werden dem Zustandebringer des Emil Bed mit dem gestohlenen Gelde, 700 fl., oder ein Fergentheil, der im Verhältnisse des zu Stande gebrachten Geldes steht, dem Zustandebringer oder Anzeiger aber, wodurch die Ausforschung des Emil Bed ermöglicht wird, eine Belohnung von 200 fl. zugesichert. □

* **Pferdiebstahl.** Von Seite des Wieselburger Polizeikommissariates wurde dem hiesigen Stadthauptmannamte die ämtliche Mittheilung gemacht, daß in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli l. J. aus dem Stalle des Michael Hufsch in Nemetzjarsalu 2 Pferde durch unbekannt Thäter gestohlen wurden. Das eine der Pferde war ein 3-jähriger lichtbrauner Walach, 14 Faust hoch, mit einem weißen Fleck an der Stirne, die beiden Hinterfüße, sowie der linke Vorderfuß ist bis zu den Knien weiß; — das andere ist eine 6-jährige 14 Faust hohe Stute, mit weißer Stirne; die Hinterfüße sind bis zu den Knien weiß. □

* **Ein betrügerischer Kellner.** Der Aushilfskellner Gottlieb Brause, welcher wie auch in diesen Blättern veröffentlicht wurde im verfloffenen Winter wegen Betrug bereits abgestraft wurde, war am letzten Sonntage in einer hiesigen Gartenrestauration als Aushilfskellner beschäftigt. Als er nun nach Beendigung des Geschäftes mit dem betreffenden Wirthe verrechnete, bemähte er sich diesen in betrügerischer Absicht zu vergrößern. Der geübte Wirth ließ sich dies jedoch nicht gefallen und erstattete hierüber die Anzeige. Das Stadthauptmannamt ließ daher den 19-jährigen Schwindler festnehmen und lieferte ihn zur Abstrafung dem königl. Gerichtshofe ab. □

* **Musik.** Heute Mittwoch, wird die städt. Musikkapelle im Rasinogarten, konzertiren. Eintritt 20 kr. per Person. Anfang um 8 Uhr Abends.

* **Vorsicht!** Da die Erfahrung gemacht wurde, daß aus Geldbrieffendungen, bei denen die Adresse oder der Wohnort mit Tinte unterstrichen sind, öfter Beträge durch Einschnitte längs dieser Tintenstriche, entwendet wurden, hat die Postdirektion verfügt, daß derartige unterstrichene Geldbrieff-Konverts zur Beförderung nicht anzunehmen seien.

* **„Troy Konsumsteuer!“** lautet eine Affiche, die natürlicher Weise geeignet ist Aufsehen zu machen, denn, daß man mit dem Schlagworte: „Troy Konsumsteuer“ hierlands noch Leute anzulocken hofft, ist wenigstens — originell. Nicht bald war eine Steuer so aller Welt verhaßt wie diese und mit Recht, denn sie trifft ja gerade diejenigen unter uns, die der größten Schonung bedürften, die armen Leute, denen durch sie das „flüssige Brod“, das Bier, fast unerschwinglich gemacht wird; nun! aber hat sich hier ein wackerer Mitbürger gefunden, der „Troy Konsumsteuer“ frisches, gutes, gesundes „Export-Lagerbier“ um 6 kr. das 3 Decilliterglas und den 1/2 Liter-Krügelein um 10 kr. schön!; es ist dies Herr Johann Guschelbauer, Silbergasse Nr. 14. Sein Bier ist von erster Qualität und kommt jedes Glas frisch vom Zapfen. Also nur recht viel Bier getrunken, der Konsumsteuer zum Troze!

* **Gegen Fliegen.** Von den Fleißern wird bekanntlich in der heißeren Jahreszeit das sogenannte Vorbeeröl benützt um durch dessen Geruch, der den Fliegen so antipathisch ist, dieselben von den Fleißervorärten abzuhalten. Die beste Art nun, das Vorbeeröl zu diesem Zweck in Anwendung zu bringen, ist die, daß man dasselbe einer weißen Oelfarbe beimischt, und mit dieser dann die inneren Wände des Verkaufsgewölbes bestreichen läßt. Dann läßt sich keine Fliege mehr sehen.

* **Die Hitze** hält noch fortwährend an, was das Wachsthum der Knollengewächse sehr beeinträchtigt. Auch der Weinstock bedürfte eines Regens, da sonst die Beeren in ihrer Entwicklung stark zurückbleiben würden, ebenso wäre für die Wiesen ein Regen von bester Wirkung, kurz alles sehnt sich nach Regen und Abkühlung.

Tagesneuigkeiten.

± **Bienenzüchter-Kongreß.** In Folge Einladung des ungarischen Bienenzüchter-Vereins wird heuer der Kongreß sämtlicher Bienenzüchter in Budapest stattfinden; für die Dauer und aus Anlaß des Kongresses wird im Budapester Thiergarten auch eine apifische Ausstellung veranstaltet werden.

+ **Für Damen.** In Paris geht keine elegante Dame mehr auf Stöckelschuhen, man hat diese ebenso sanitätswidrige als unbecommene Beschuhung gänzlich außer Kurs gesetzt und überläßt sie „à ces dames“ die das Privileg haben, auffallen zu dürfen. Flach ausgeschnittene Schuhe, mit mäßig hohen Absätzen, hübschen Schnallen, diese zumeist in der Farbe der Mode, werden sowohl in Serge, wie Leder viel getragen. Ein schwarzer Schuh bleibt aber immer der solideste.

+ **Fachschule für Maschinenwesen** in W. Neustadt. An dieser Schule waren im abgelaufenen Jahre 8 Professoren und 2 Nebenlehrer beschäftigt. Die Schülerzahl betrug 25, am Schlusse 23. Von diesen erhielt einer ein Zeugniß der Vorzugsklasse 14 ein Zeugniß der I., 4 ein Zeugniß der II. oder III. Klasse, einer blieb wegen Krankheit ungeprüft und 3 haben nach den Ferien eine Wiederholungsprüfung abzulegen. Einer war ungarisch, die übrigen deutsch. Die Schüler unternehmen mit den Professoren zu Instruktionen in dem Maschinenbaue und zu technologischen Zwecken 6 Exkursionen in Fabriken außerhalb und mehrere in die W. Neustädter Fabriks-Etablissements. Die Lehrmittel wurden bedeutend vermehrt. Im vorigen Jahre unterzogen sich 4 Abiturienten der Abgangsprüfung mit gutem Erfolg, im laufenden meldeten sich 6 dazu, die Prüfung findet nach Schluß des Schuljahres statt.

+ **Eine neue deutsch-böhmische Stadt.** Beneßkau bei Kapitz ist, wie von dort geschrieben wird, am 24. d. zur Stadt erhoben und derselben zugleich die Namensänderung in Deutsch-Beneßkau bewilligt worden.

Korrespondenz.

Ung.-Stattig, 30. Juli 1881.

Der hiesige, wie wir seinerzeit in vorliegenden Blättern meldeten, jüngst konstituirte „freiwillige Feuerwehr-Verein“ hat am 17. d. M. ein glänzendes Zeugniß seiner begonnenen Konsolidirung abgelegt, indem er an genannten Tage unter Leitung des seit fünf Wochen die Einübung der Feuerwehrmänner bewerkstelligenden Exerziermeisters Sigmund Halász, aus Budapest, auf dem großen Marktplatz unserer Stadt seine erste Schaubung veranstaltete. Dieser hier noch nicht gesehenen, interessanten Produktion wohnte ein vielhundertköpfiges Publikum, eine Abtheilung der Bödinger und Bur.-St.-Georgener Feuerwehr bei.

Das Programm der Uebung bestand aus Marsch-, Steiger- und Spritzenübungen, von denen die ersten insbesondere mit vollkommener Präzision ausgeführt wurden und sich den wohlverdienten Beifall der Anwesenden errangen. Wenn man die kurze Dauer der Schulung in Erwägung zieht, so kann der Erfolg, der an und für sich ein allgemein befriedigender war, nicht hoch genug angeschlagen werden und es gereicht uns zum besonderen Vergnügen, die ersten öffentlichen Leistungen der hierortigen, neu kreirten Feuerwehrmannschaft mit anerkannter Lob registriren zu können.

An dem der Uebung im „Stadtwaldchen“ folgenden Bankette partizipirten mehrere Honoratioren unserer Stadt auf eigene Kosten, während die auswärtigen Gäste auf Rechnung des Vereines bewirthet wurden. In würdiger Weise schloß das Fest mit einer Abends arrangirten Tanzunterhaltung, zu welcher sich zahlreiche geladene Gäste von Nah und Fern eingefunden hatten und wo bei den Klängen einer Nationalmusik Terpsichoren ununterbrochen bis in die vorgerückten Morgenstunden des folgenden Tages in frohlichster Stimmung gehuldet wurde. —

Se. Excellenz der Landesverteidigungs-Minister Béla Szende weilte am 19. d. M. in den Mauern unserer Komitats-Metropole. Er nahm bei Sr. Hochwürden Tit.-Bischof und Domprobst Dr. Johann Rajcsik Wohnung, wo auch ein großes Diner stattfand, an welchem das ganze Offizierskorps, Excellenz Wilhelm v. Tóth, Gerichtspräsident Wilhelm v. Thuróczy, Vizegespan Paul v. Kostyál, Reichstagsabgeordneter Josef Wagner und Bürgermeister Me-

xander Kubinyi theilnahmen. Legterer hatte mit dem Minister in Angelegenheit des Kasernenbaues eine längere Unterredung und erhielt auch die strikte Aeußerung und Zusage, daß Neutra in allen Fällen für die Errichtung einer größeren Kaserne aussersehen ist. Nach Besichtigung der Honvédkaserne führte Baron Albert Wodianer den Minister zu sich nach Komjath, als Gast. —

In dem unfern von hier gelegenen Orte Brezowa fand jüngst die feierliche Installation des neugewählten Seniors Johann Kestl statt. Bemerkenswerth ist, daß an dem solennen Empfange nicht nur die eigene Kirchengemeinde, sondern auch die anderen Konfessionen theilnahmen, die ihr. Kultusgemeinde hatte sogar einen schönen Triumphbogen aus diesem Anlasse errichtet und der ihr. Schulpräses hielt die Begrüßungsansprache. Diese Harmonie unter den Konfessionen ist das schönste Zeugniß für den Bildungsgrad unserer Bevölkerung. Möge sie nie gestört werden. —

S. W.

Wiener Frühlingsbilder.

(Nach der Natur gezeichnet.)

(Fortsetzung.)

Wer eine Fußpartie etwa von Dornbach aus über die „Sofien-Alpe“ nach Vorder- oder Hinterhainbach unternommen, thut jedenfalls am klügsten, schon in Weidlingau, sobald er sich hier schon etwas umgeschaut und allenfalls den herrlichen, sehr gut in Stand gehaltenen Park besichtigt hat, die Bahn zur Retourfahrt nach Wien zu benutzen, da die Fußtour auf der Landstraße sehr wenig interessantes bietet und, falls man sich doch zu einer solchen verleiten läßt, reich an Enttäuschungen ist.

Das vorerwähnte Mariabrunn war bis vor einigen Jahren theils wegen der nur aufgehobenen Forstakademie, dann aber auch, und wohl noch mehr, wegen des „Mariabrunner Kirchtages“ berühmt. Aber auch dieser ist der Alles nivellirenden Zeit zum Opfer gefallen. Zuerst war es das Gespenst der Cholera, welches ihn sistiren ließ, dann entdeckte man aber, daß von dem dort zusammenströmenden Volke bei einbrechender Dunkelheit zu viel Allotria oder, wie ein anderer Ausdruck lautete, zu viel Unflirtlichkeiten getrieben wurden, und so fand man es dem für angezeigt, den „Mariabrunner Kirtag“ ebenso zu „konfiziren“, wie einige Jahre früher den „Brigitta-Kirtag“ in der Brigittenau nächst Wien. —

Das letzte Haus der Ortsgast „Mariabrunn“ ist der nächste Nachbar von dem ersten Gebäude des gemein langgestreckten „Hütteldorf“, das (genießt auch eine Kuriosität!) — in früheren Jahren Abends mittels Leuchtgas, in neuester Zeit aber mit Petroleum „beleuchtet“ wird.

Von Hütteldorf, das als Ortsgast genommen, „fab über alle Maßen ist“ und welches für die Sommerparteien nur deshalb einigen Werth hat, weil der Wald nicht ferne und von diesen aus die herrlichsten Landpartien unternommen werden können, von Hütteldorf also gelangt man zunächst nach „Baumgarten“, das früher einen sehr schönen herrschaftlichen Park, der jetzt aber arg „verhandelt“ ist, besessen hat. Dann kommt man nach „Breitensee“; von hier nach „Penzing“ — (einen nur auf der Schönbrunner Seite einige Annehmlichkeiten bietenden, sonst aber schrecklich langweiligen, von Gestank, Schmutz und sonstigen ähnlichen „Vorzügen“ erfüllten Vororte Wiens) — und sobald man den Westbahnhof passiert hat, erblickt das Auge auch bereits rechts das Schönbrunner Schloß und in einiger Entfernung, in gerader Richtung vor sich, Wien. —

Wie schon vorhin angedeutet, „gehört eine Fußwanderung von Weidlingau oder Mariabrunn längs der Fahrstraße bis nach Wien“ zu den Langweiligsten und Unangenehmsten, die man sich denken kann, weshalb wir die Leser vor einer solchen, gelegentlich eines etwaigen Ausfluges nach Wien, und von hier aus zu unternehmender Landpartie, nicht eindringlich genug warnen können.

Wir müssen nun bevor wir mit dieser Seite des dem Wiener Territorium zunächst liegenden Theiles des „Wiener-Waldes“ abschließen, noch einiger Punkte gedenken, die theils herrliche Landpartie-Objekte repräsentiren, theils reich an romantischen Spaziergängen sind.

Da ist zuerst der, vom Dornbacher Parke aus, leicht zu erklimmende „Heuberg“, ferner die schon vorhin erwähnte „Rohrerhütte“, dann die ebenfalls vom genannten Parke aus oder auch auf einem von der Dornbacher Straße abzweigenden Wege nach etwa ein und ein halbstündiger Wanderung zu erreichende „Wieglerhütte“, welche als Wirthschafts-Etablissement eines sehr großen Renommees genießt. Ferner sind in den verschiedenen Gebirgswaldungen zerstreut: „Das Wirthshaus am Galzizberg“ — (Galzizberg sagt der Wiener) — das „Gameau“, das „Holländerdörfel“, die „Schafbergalpe“, die „Graferhütte“, auf welche Legterer sogar Tanzmusik abgehalten wird, u. s. w. u. s. w. — In allen diesen Waldwirthschaften herrscht an sonnigen Sommerjontagen reges Leben und Treiben. Selbstverständlich gibt es aber keine Praterpreise, sondern schon etwas stark nach „Sacher“ riechende Tarife. Aber das muß man bei einer Landpartie, die man doch nicht jeden Tag unternimmt und unternehmen kann, sich schon gefallen lassen. Uebrigens gibt es genug Familienväter und detto Mütter, die praktisch genug sind, um eine „en famille“ unternommene Landpartie so billig zu gestalten, daß selbe kaum so hoch zu stehen kommt, als wenn zwei Einzelne Vergnügungszüger einen Tag über diesen Theil des „Wiener-Waldes“ durchstreifen und in jedem ihnen aufstoßenden Wirthshause sich erfrischen. —

(Fortsetzung folgt.)

Gingefendet.

(Für unter dieser Rubrik befindliche „Gingefendet“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Güns, 20. Juli 1881.

Am zweitletzten Sonntag machten riesige Plakate die Einwohner unser Städtchens darauf aufmerksam, daß wieder etwas „Los“ ist. Wären dieselben vor einem Monat erschienen, so hätte man sie gewiß nicht gelesen, denn dann hätte man ja, ohne sie zu lesen gewußt, daß in demselben ein Regierungskandidat die geehrten intelligenten Wähler des Wahlbezirks zum Anhören seiner Kandidatenreden einladet. — Was können aber diese Plakate nach der Wahl bedeuten? Hat sich wohl mancher gefragt und sie darum auch gelesen und nun daraus erfahren, daß die seit 19 Jahren hier bestehende Druckerei das Publikum nur daran erinnert, daß sie auch noch besteht. Diese Mahnung war wohl darum nothwendig, weil die in der ersten Hälfte des Monats Juni hier errichtete neue Druckerei, die Leute glauben machen wollte, daß bisher in Güns keine Druckerei gewesen wäre und darum, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, dieselbe errichtet werden mußte.

Also haben wir nun in Güns glücklich auch 2 Buchdruckereien, ja Welt, höre und staune! — auch 2 Zeitungen. Seit 10. Juli erscheint nämlich in der neuerrichteten Druckerei ein Wochenblatt unter dem Titel: „Közseg és vidéke“. Von dieser Zeitung weiß man nur das eine nicht recht, ob sie darum erscheinen muß, damit die neue Druckerei Arbeit habe, oder aber ob die neue Druckerei darum errichtet werden mußte, damit dieses Blatt erscheinen könne. — Denn wahrlich, die Nothwendigkeit der neuen Buchdruckerei und der neuen Zeitung, wird Niemand recht einsehen, da ja die alte Druckerei nicht vollaus beschäftigt ist und auch die alte Zeitung nicht immer genug Stoff zu bringen hat.

Ich glaube jedoch, daß die Errichtung von der neuen Druckerei und die Gründung der Zeitung aus ganz einem andern Grunde geschah. In Güns nämlich muß alles doppelt vorhanden sein. Raum war das neue Kasino gegründet, so entstand flugs ein zweites; neben dem einen wohlthätigen Frauenverein mußte nothwendig ein zweiter ins Leben treten; die eine Sparkassa genügte nicht, wir mußten eine zweite haben. Und so mag der Eigenthümer der neuen Druckerei und der neuen Zeitung sich auch gedacht haben: ich bin einmal ein Günsler, und darum muß ich eine zweite Druckerei errichten, so kann ich doch auch meinen Titel verlängern: Buchbinder, Leihbibliothek-Zuhaber, Buch- und Musikalien-Händler, 2 Schnellpressendruckerei-Besitzer, Herausgeber des „Közseg és vidéke.“ etc. etc.

Wenn die außerhalb Güns wohnenden Leute nun aber glauben wollten, daß wir hier nun auch Geld in Hülle und Fülle haben, so täuschen sie sich. Gewöhnlich entspringt die Gründung eines zweiten Unternehmens hier aus konfessionellen, sprachlichen, oder aber auch aus ehrgeizigen Gründen: Damit aber zeigt man, daß man bei uns noch lange nicht begreift den Wahlspruch unseres erhabenen Monarchen. „Viribus unitis.“

Literatur.

— Inhalt der „Neuen Illustrierten Zeitung“ Nr. 45. Illustrationen: Herzog August von Sachsen-Coburg-Gotha. — Professor Ferdinand Kaufberger. — Der Pudelscheerer. Nach dem eigenen Aquarell auf Holz gezeichnet von M. Nögler. — Das siebente deutsche Bundesfest in München. Nach der Natur gezeichnet von W. Gause. — Bilder aus Kärnten. — Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Von der Mailänder Ausstellung: „Vor dem Spiegel“ Gemälde von G. Zudano. — Bilder von der italienischen National-Ausstellung in Mailand. Nach der Natur gezeichnet von Ludwig Hans Fischer: 1. Der Haupt-Eingang zum Ausstellungspalast. 2. Luigi Macchia, Präsident der Ausstellung. 3. Club Alpino Italiano. — Vissova am Arfiese. Nach einer Skizze von M. E. Weiser. — Philipp Fahrbach jun. — Der Attentäter Charles J. Guiteau. — Texte: Hohe Koofe. Roman von Bettina Wirth. — (Fortsetzung.) — Herzog August von Sachsen-Coburg-Gotha. — Ferdinand Kaufberger. — Die Kometen. Von Egon R. P. — Das Schützenfest in München. — Vissovac am Arfiese. Von Dr. M. E. Weiser. — In höherer Mission. Novelle von Balduin Grollier. (Fortsetzung.) — Von der italienischen National-Ausstellung in Mailand. I. Von Friedrich Pegg. — Bilder aus Kärnten. — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Fallbeer. — Rätselsprung-Aufgabe. — Korrespondenz. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Silberwästel. — Wochenkalender.

Ausweis.

Von der Oedenburger Bau- und Boden-Creditbank waren mit Ende Juli 1881, 188.400 fl Cassa-Scheine im Umlauf.

Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbe-Kammer.

3 13
1881.

Kundmachung.

Der ungarische Landesverein für Landwirtschaft arrangirt am 1., 2., und 3. Oktober l. J. zu Budapest eine „Ausstellung von Obst- und Küchengärtneren“, — bei welcher frisches Obst und Gemüse, eingemachtes Obst und Gemüse, Gartensaamen, Gartenwerkzeuge und Schulrequisiten für den Gartenbau zur Ausstellung gelangen.

Indem wir die interessirten Kreise hierauf aufmerksam machen, verständigen wir sie unter Einem, daß „Anmeldungs-Bögen“ für die Ausstellung in dem Amtsfocale gezeichneter Kammer (Oedenburg, Kirchgasse Nr. 21) abgegeben werden.

Oedenburg, den 22. Juli 1881.

Die Handels- und Gewerbe-Kammer.

Marktbericht. Oedenburg, am 1. August 1881.

| | | Per 100 Kilo. | | | | | | |
|-------------------|------|---------------|----------|----------|----------|-------|-------|-------|
| | | 1. Qual. | 2. Qual. | 3. Qual. | 4. Qual. | | | |
| Weizen | 3000 | 11.80 | 7000 | 11.10 | 11000 | 10.70 | 8000 | 10.20 |
| Korn | 1500 | 9.60 | 2500 | 9.20 | 2000 | 8.80 | 2100 | 8.40 |
| Gerste | 9000 | 9.40 | 1800 | 9.— | 2000 | 8.60 | 17000 | 8.20 |
| Hafers | 700 | 7.20 | 2000 | 7.10 | 800 | 7.— | — | — |
| Kultur | — | 500 | 7.— | — | — | — | — | — |
| Per 100 Kilo. Feu | 3000 | 1.60 | 2000 | 1.10 | — | — | — | — |
| „ „ Stroh | 1500 | 1.40 | 500 | 1.— | — | — | — | — |
| „ „ Reys | — | — | — | — | — | — | — | — |

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Verleger und Herausgeber: O. Romwalter.

Zu vermieten.

In der Pottschyngasse Nr. 14, (Palfischem Hause) sind mehrere Wohnungen und Magazine, so wie ein schöner Garten sogleich zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Alexander Démy Schlippergasse Nr. 26.

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche Miraculo-Injektion

heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen. Depositeur: Karl Kreikenbaum, Braunschweig. Dieselbe hat sich in ganz kurzer Zeit einen Weltrauf erworben und wird von den hervorragendsten medizinischen Autoritäten angewandt und empfohlen. 9—1

Gewandte, kautionsfähige Agenten, (nicht gewöhnliche Kolporteurs) werden gegen hohe Provision zum Vertrieb unserer Damen-Modezeitung in allen größeren Städten Ungarns und Kroatiens gesucht. Offerten mit Referenzen an das „Wiener Modenblatt“ Wien, I. Dperngasse 3.

Telephon-Anlagen

zur Verbindung einzelner Wirtschaftsböden, Fabriken etc mit einer Central-Kanzlei oder zum gegenseitigen Sprechen unter einander, sowie für Feuerwehren

Telegraphen und Blitzableiter

empfehlen unter Garantie solider, sachgemäßer, prompter und billigster Ausführung

Deckert und Homolka

Telegraphen-, Telephon- und Blitzableiter-Bau-Anstalt I Rämtnersstraße 46, Wien, IV Favoritenstraße 34. Referenzen über 10.000 Leitungen ausgeführt in Oesterreich-Ungarn und Ausland liegen zur Durchsicht auf. Auskünfte, Kostenvoranschlag und illustrierte Preis-Kataloge franco. Wiederverkäufer gesucht. 3—2

Sämmtlichen Geschäftslenten
empfehl

C. Romwalter's Buchdruckerei in Oedenburg
elegant ausgestattete und dennoch

billige Rechnungs-Blanquette,
und zwar:

In dreifarbiger Ausführung,
nämlich rothe Vertikal- und blaue Querlinien, mit schwarzem, beliebigen Firmadruck, einseitig:

| | | | | | | | |
|------|-----------------------------|--------|--------------|--------|------------|-------|------|
| 1000 | Stück Hoch-Schzehntel | 11 1/2 | 1/2 m breit, | 14 1/2 | 1/2 m hoch | à fl. | 3.50 |
| 1000 | „ Quer | 14 1/2 | „ | 11 1/2 | „ | „ | 3.50 |
| 1000 | „ Hoch-Oktav | 12 1/2 | „ | 20 1/2 | „ | „ | 4.50 |
| 1000 | „ Quer | 20 1/2 | „ | 12 1/2 | „ | „ | 4.50 |
| 1000 | „ Hoch | 14 1/2 | „ | 22 1/2 | „ | „ | 5.— |
| 1000 | „ Quer | 22 1/2 | „ | 14 1/2 | „ | „ | 5.— |
| 1000 | „ Hoch-Quart | 20 1/2 | „ | 25 1/2 | „ | „ | 6.50 |
| 1000 | „ Hoch | 22 1/2 | „ | 29 | „ | „ | 8.— |
| 1000 | „ Hoch-Folio | 20 1/2 | „ | 32 1/2 | „ | „ | 8.50 |
| 1000 | „ „ ganze Bögen dreifseitig | | | | | | 15.— |

Größere Auflagen entsprechend billiger
Kleinere Auflagen werden ebenfalls billigt angefertigt.

Wenn der Firmadruck gleichfalls zweifärbig gewünscht wird, tritt eine nur sehr geringe Erhöhung der obigen Preise ein.

Nettopreise gegen Baarzahlung.
Alle übrigen Drucksorten in bunter Farbausstattung billigt.

Reeller Ausverkauf.

In der

Schnittwaaren-Handlung

des

H. Lichtenstein & Comp.

in

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121,

werden nachstehende Artikel so lange der Vorrath reicht, zu tief herabgesetzten Preisen verkauft:

100 Stück eckfarbige Perkal à 15 fr., 150 Stück Sommer-Kleiderstoffe à 15 fr., Teppiche à 20 fr., ungelochte Handtücher à 12 fr., weiß gewaschene Handtücher à 18 fr. jeener

500 Stück Herren-Hemden,
welche früher 2 fl. kosteten, à 80 fr.

80-100 Dutz. Damen-Kravaten
à 8 fr., 15 fr., 20 fr., und 40 fr. pr. Stuck.

Unter einem empfehlen wir unser reich sortirtes Lager in

Sommerstoffen (Bége)

welche wir, auflaut wie früher mit 50, 70, und 90 fr., jetzt nur à 36, 45 und 55 fr. verkaufen.

Außerdem verschleßen wir Cachemire in allen erdenklichen Farben von 65 fr. aufwärts

Wir machen unsere g. Kunden auf diese günstige Gelegenheit, billig einzukaufen deshalb ganz besonders aufmerksam, da eben jetzt die Saison für alle diese Artikel ist und zeichnen, einem lebhaften Abzug mit Veranügen entgegen sehend

Hochachtungsvoll

H. Lichtenstein & Comp.

Nur gegen Baarzahlung.